

Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Deákpl. 56
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung
und nicht an einzelne Personen
derselben zu richten. Fernsprecher Nr. 28

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Deákplatz 56
Anzeigen und Abonnements werden in
unserer Verwaltung, Deákplatz 56 und
in unserem Stadtlokal Grabenrunde 72
angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 10

Einzelnnummer
2 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag um 15 Uhr (3 Uhr) nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 40 K, 1/4jährlich 120 K, 1/2jährlich 240 K, ganzjährig 480 K frei ins Haus gestellt.

Einzelnnummer
2 K

Nr. 199.

Samstag, den 3. September 1921.

53. Jahrgang.

Der erste wirkliche Friede!

Oedenburg, 3. September.

Am Dienstag abend um 6 Uhr ist der Sonderfriedensvertrag zwischen Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika in Budapest unterfertigt worden. Der große Krieg ist durch Amerikas Eingreifen zu unseren Ungunsten entschieden worden — den Pariser Naufriedensbeschlüssen jedoch hat sich Amerika nicht angeschlossen, sondern es vorgezogen, mit den Unterlegenen Separatverträge abzuschließen. Deshalb entspricht auch dieser Friedensvertrag ganz der traditionellen Politik der Union, die nach dem für uns verhängnisvollen Seiten-sprung Wilsons von seinem Nachfolger Harding wieder aufgenommen wurde: Fernhaltung Amerikas von der Teilnahme an rein europäischen Angelegenheiten. Diese Linie ist gekennzeichnet durch den Schnitt durch den Trianoner Friedensvertrag, wie er in dem ungarisch-amerikanischen Abkommen zu Tage tritt, durch Aufnahme oder Nichtaufnahme der einzelnen Hauptstücke. Der Vertrag enthält einleitende allgemeine Bestimmungen über die Wahrung der Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger gegenüber Ungarn. Dann enthält er jene Teile des Friedensvertrages von Trianon, deren Gültigkeit auch auf Amerika ausgedehnt ist. Nicht aufgenommen sind die Bestimmungen über die Völkerbundfassung, über die neuen Grenzen Ungarns, die politischen Bestimmungen über Europa, Strafbestimmungen und die Bestimmungen über die internationale Arbeitsorganisation.

Der neue Vertrag, dem vor wenigen Tagen ein in seinen Grundzügen ähnlicher mit Deutschland und einer mit Oesterreich vorangegangen sind, ist ein Schritt zur Liquidation des Weltkriegsproblems. Für uns ist dieser Abschluß bedeutungsvoll, weil nun die Frage des beschlagnahmten und liquidierten ungarischen Eigentums in Amerika zur Erledigung kommt, das ja auf eine ganz erhebliche Summe veranschlagt werden darf. Dann aber auch, weil durch den Friedensschluß die Abahnung der diplomatischen und namentlich auch der Handelsbeziehungen wieder ermöglicht wird, die früher ziemlich bedeutende waren und die bei anhaltender Besserung unserer Valuta auch in Kürze wieder einen raschen Aufschwung nehmen dürften.

Es ist also sehr zu begrüßen, daß dieser Friedensschluß zustande gekommen ist. Und da dieser Vertrag gewiß den Eintritt des wahren Friedenszustandes zwischen den beiden früher einander feindlich gegenübergestandenen Staaten bedeutet und auf einer ganz anderen, rechtlichen Basis abgeschlossen wurde, als die übrigen Verträge, kommt ihm mit Zug und Recht die Bezeichnung zu, der erste wirkliche Friede zu sein!

Im österreichischen Ausschuss für Neuheres.

Wien, 2. Sept. Gestern trat hier der Ausschuss für Neuheres zusammen, um sich mit der durch die neuesten Ereignisse in Westungarn geschaffenen Lage zu befassen und das Exposé des Bundeskanzlers Dr. Schober entgegenzunehmen. Dr. Schober führte aus, daß die Ursache der Verzögerung der Uebergabe darin liegt, daß die wiederholten Schritte Oesterreichs bei den Mächten um Beistellung eines Praesidium ohne Erfolg geblieben sind.

Der österreichischen Regierung wird der Vorschlag gemacht, Ungarn ihre Bereitwilligkeit zu bezeigen, sobald die Uebergabe des ganzen Gebietes vollzogen sei, die finanziellen und anderen Fragen mit Ungarn zu bereinigen.

Der Mitteilung dieses Beschlusses schloß sich eine lebhafte Debatte an, die in folgendem, einstimmig gefaßtem Beschlusse ihren Ausklang fand:

„Der Ausschuss für Neuheres billigt den Entschluß, daß die Regierung ausschließlich diplomatische Mittel anzuwenden, um die Uebergabe des Burgenlandes zu erlangen, und beauftragt die Regierung, die alliierten Mächte zu ersuchen, ihr für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den von den Ungarn geräumten Gebieten sofort freie Hand zu lassen. Er verlangt jedoch, daß Ungarn sofort den neuerlichen Weisungen der Mächte Folge leistet, das ganze burgenländische Gebiet zu räumen, um die burgenländische Bevölkerung aus ihrer Bedrängnis zu befreien. Kommt Ungarn diesem Verlangen nach, so ist Oesterreich sofort bereit, in Verhandlungen über Fragen finanzieller und anderer Natur einzutreten, deren Vereinigung dann nichts mehr im Wege steht.“

Graf Bethlen über Westungarn.

Haag, 2. Sept. Der Berichterstatter des Nieuws Holland. Büros hatte eine längere Unterredung mit unserem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, in welcher ihm dieser interessante Mitteilungen über die westungarische Frage machte. Graf Bethlen erklärte dem Korrespondenten vor allem die Ursachen, welche Ungarn zu den jüngsten Maßnahmen in Westungarn Veranlassung gaben. Die ungarische Regierung habe schon vor einer Woche Vorfrage getroffen, daß sich in Westungarn keinerlei Utrozitäten ereignen sollten. Bereits zehn Tage vor dem Räumungstermin hat man unter polizeilicher Kontrolle Vorfrage getroffen, daß alle Personen entfernt werden, die in Oedenburg nichts zu tun haben.

Die Oesterreicher aber haben in den besetzten Gebieten Geiseln ausgehoben und damit aller Welt klar gemacht, daß es die Bevölkerung selbst ist, die Widerstand leistet. Er fordere das ganze Ausland auf, sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen.

In Oedenburg befinden sich keine Banden, ja überhaupt kein Mensch, der nicht dorthin gehört. Hingegen herrschen in den von den Oesterreichern besetzten Gebieten chaotische Zustände. Der Abg. Friedrich sei nicht von der Regierung oder in ihrem Interesse nach Oedenburg gekommen und habe überdies Oedenburg schon längst wieder verlassen.

„Jedenfalls,“ schloß der Ministerpräsident, „kann keine Rede davon sein, daß wir ohne Bürgschaft für die von Oesterreich geforderte Entschädigung das einzige und letzte Pfand, das uns nach der Räumung der Zone A noch geblieben ist, aus der Hand geben.“

Ein neuer Dreibund? Oesterreich—Tschechien—Jugoslawien.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Wien, 2. Sept. Einen neuen Dreibund möchte der tschechische Außenminister gerne zusammenbringen und zwar gehen seine Bemühungen dahin, die österreichischen Staatsmänner dafür zu gewinnen, daß zwischen der Tschechoslowakei, Oesterreich und Jugoslawien, sei es innerhalb oder außerhalb des Rahmens der kleinen Entente, ein enges Verhältnis herzustellen wäre. Obwohl es infolge der Erkrankung Basitsch nicht möglich gewesen war, mit ihm eine gemeinsame Beratung abzuhalten, ist man seiner Zustimmung sicher. Jugoslawien sei bereit, Oesterreich bezüglich seiner Südgrenze bedeutende Konzessionen zu machen.

Die Fleischausfuhrsperrre aufgehoben!

Wien, 1. Sept. Am Montag nachmittags 4 Uhr wurde die ungarische Grenze für die Fleischausfuhr gesperrt. Heute vormittags langte an hiesige Händler die telegraphische Nachricht ein, daß die Sperre nach vierundzwanzigstündiger Dauer aufgehoben wurde und die für sie bestimmten Fleischlieferungen bereits im Anrollen sind.

Das säumige Rumänien.

Genf, 2. Sept. Die Schweiz stand vor dem Kriege in ziemlich regem Handelsverkehr mit Rumänien, so daß bei Ausbruch des Krieges zirka 60 Eisenbahnwaggons in Rumänien zurückblieben. Mit deren Rückerstattung hat sich aber Rumänien nicht etwa beeilt, sondern es gelang bisher trotz allen Urgenzen der Schweiz nur drei Waggons zurückzuerhalten. Ueber Anfragen der Schweiz ordnete nunmehr die Botschafterkonferenz eine strenge Untersuchung an, in deren Verlaufe es endlich gelang, weitere 50 Waggons — allerdings in sehr schlechtem Zustande — ausfindig zu machen.

Der Aufstand in Indien.

London, 1. Sept. Aus Kalkut wird amtlich gemeldet, daß die Moplahs in den Gefechten bei Puktatur am 26. d. etwa viertausend Tote verloren haben. Die Verluste der Engländer betragen zwei Tote (?) und sechs Verwundete, darunter einen Offizier.

Paris, 1. Sept. Die Lage im indischen Aufstandsgebiet ist nach den letzten Nachrichten noch immer ernst. Unter den Aufständischen befindet sich eine große Anzahl abgerüsteter Eingeborenenkrieger, die den Weltkrieg mitgemacht haben. Diese bilden die Hauptmacht der sogenannten Kalifenarmee, die durch die Truppen des Hinduistführers Gandhi, der von Afghanistan anrückend soll, verstärkt werden dürfte. Ein weiteres Umsichgreifen des Aufstandes wird nicht gemeldet, aber die indische Regierung denkt doch daran, den Belagerungszustand auch in den umliegenden Distrikten auszurufen. Verstärkungen an weißen Truppen gehen in das Aufstandsgebiet ab.

Die Lage in Deutschland.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Berlin, 2. Sept. Die durch die Ermordung Erzbergers hervorgerufene Erregung unter der deutschen Arbeiterschaft nimmt mit jedem Tage zu. In Potsdam haben sich blutige Zusammenstöße ereignet, die leider nicht vereinzelt geblieben sind, sondern an anderen Orten ihre Fortsetzung fanden. In Wolfenbüttel wurde die Fahnenweihe des Vereines „Stahlhelm“ ebenfalls von Sozialdemokraten gestört. Es kam dabei zu einer Schießerei, bei der ein Veteran von 1870 getötet wurde. Auch in Halle nahmen die Demonstrationen einen besonders besorgniserregenden Charakter an. Auch dort hat der Verein „Stahlhelm“ versucht, einen Umzug zu veranstalten. Dieser Umzug ist jedoch vom Oberpräsidenten verboten worden. Außerdem kam es in Halle am Sonntag zu Zwischenfällen. Nach einer Versammlung zogen einige tausend Arbeiter in eine Gastwirtschaft, in der der Kriegerversammlung tagte. Die Arbeiter stürmten das Lokal und rissen die schwarz-weiß-rote Fahne herab. Es kam hierbei zu einer wilden Schlägerei, wobei mehrere Personen verletzt wurden. — Auch in Halberstadt kam es gelegentlich eines Regimentsfestes zu schweren Ausschreitungen. Das Lokal, in dem die Feier stattfinden sollte, wurde von Kommunisten arg verwüstet.

Energische Maßnahmen der Regierung.

Berlin, 29. Aug. Eine Verordnung des Reichspräsidenten bestimmt, daß Zweck Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiete erlassene Druckschriften, deren Inhalt zur gewaltsamen Aenderung oder Beseitigung der

Verfassung, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform und zum Ungehorsam gegen die Gesetzgebung oder Verherrlichung solcher Handlungen darstellt oder die verfassungsmäßigen Organe verächtlich macht, bis 14 Tage verboten werden können, und zweitens, daß Versammlungen, Vereinigungen, Aufzüge mit Kundgebungen verboten werden können, wenn die Befugnis begründet ist, daß in den Versammlungen Erörterungen stattfinden, die die oben genannten Handlungen zum Gegenstande haben.

Die Reichsregierung schickt dieser Verordnung einen Aufruf voraus, der mit den Worten schließt: Die Reichsregierung ist überzeugt, daß alle rechtlich denkenden Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutze der Verfassung und der Gesetzgebung zusammenwirken. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen die Auflehnung vorgehen und fordert alle Organe des Reiches und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit ohne Ansehen der Person der Verordnung rücksichtslos Geltung zu verschaffen.

Ein neuer Umsturzplan?

Berlin, 2. Sept. Die Verordnung des Reichspräsidenten ist nicht bloß auf die Ermordung Erzbergers zurückzuführen, sondern auf verschiedene andere Anzeichen, die seit längerer Zeit von der Regierung beobachtet wurden, vor allem die Maßnahmen, die die Rechte gegen die Republik getroffen hat und die beweisen, daß ein gewaltsamer Umsturz der bestehenden Staatsform von Seiten der Rechten geplant werde.

Lloyd Georges Zubericht!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

London, 1. Sept. Lloyd George hielt kürzlich in Barnsley eine Rede, in welcher er u. a. erklärte, die gesamte Welt leide gegenwärtig an den Folgen des Krieges. Man könne aber auch nicht erwarten, daß, nachdem so viele Milliarden für Mord und Zerstörung ausgegeben worden seien und nachdem sich die Weltindustrie fünf Jahre lang auf die Vernichtung konzentriert habe, alles ruhig weitergehe, wie wenn nichts geschehen wäre und wie wenn man nur einen sechsmonatigen Urlaub gehabt hätte und von dem Seebad zurückgekommen wäre, kräftiger und wohlher, nur mit weniger Geld in der Tasche als bei Beginn des Urlaubs, aber immer noch mit einem schönen Bankguthaben. Die gesamte Welt leide an Depressionen, am meisten Amerika. Es gebe dort drei bis vier Millionen Arbeitslose. Die Welt

sei infolge des Krieges ärmer geworden. England sei der Kaufmann der Welt und leide infolgedessen auch. Es stehen sehr schlechte Zeiten bevor, allmählich werde es aber wieder besser werden. Man müsse sich auf der Bahn des gesunden Menschenverstandes und der Erfahrung halten und die Welt werde wieder in Ordnung kommen.

Das Urteil im Nordprozeß Montalegre.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Breslau, 2. Sept. In dem Prozesse wegen der Ermordung des Majors Montalegre hat das Gericht nach dem Ergebnis der Leichenöffnung den Angeklagten Joske zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß der Schuß durch eine Pistole von acht Millimeter Kaliber abgegeben worden ist. Die Schuldfrage auf Nord wurde verneint, dagegen wurde Totschlag angenommen.

Der heutige Wochenmarkt.

Fangen wir einmal am Ende der Verkaufsstände, beim Fischmarkt, an, denn „Der Fisch stinkt immer beim Kopfe“. Die heutigen Preise verdienen wirklich den oft gehörten Ausspruch vieler Käufer resp. Käuferinnen: „Unerschämte!“, denn für wirge kleine, tote Fische verlangte man pro Kilogramm 40 K, für größere 70 K. Eine der Bäuerinnen tat ganz erstaunt, als einem Kunden der für einen größeren Fisch von 1/2 Kilogramm georderte Preis von 50 K zu hoch vorkam. Einer der umstehenden Herren rief höhnisch dazwischen: „Sie haben ja recht, Frau, Sie könnten ja auch 1000 K verlangen!“ Weitergehend zu Rahm-, Butter- und Obstständen hörte man Stoßseufzer wie: „Ware ist ja genug da, nur Geld dafür sollte man auch genug haben!“ Butter war verhältnismäßig „preiswert“ und kostete pro Kilogramm 150—160 K. Topfen kam auf 20—30 K zu stehen; für einen kleinen Becher Rahm von angefähiger einem Deziliter verlangte man 10 K. Obst, besonders Äpfel und Trauben waren genug vorhanden. Um einen größeren Wagen Abfalläpfel, die um 14 K pro Kilogramm angeboten wurden, taute sich eine größere Menge. Die Preise für Weintrauben schwankten zwischen 28 und 40 K. Die Äpfel kamen im allgemeinen auf 16—20 K zu stehen.

Die Preise in der Fleischhalle wiesen keine besonderen Veränderungen auf. Speck kam auf 180 K, Rauchfleisch auf 100 K, Kalbfleisch auf 74 bis 76 K, Rindfleisch auf 56—60 K, geräucherter Speck auf 160 K, Debreziner Würste auf 100 K zu stehen.

Im Weitergehen begegnete unter Marktberichterstatter einem bekannten Schutzmann, von dem er erfuhr, daß heute ungefähr nur ein Viertel der sonstigen Bauern die Mauten passierten. Er schrieb dies dem Umstande zu, daß die gestern früh erschienene Verordnung des Oberregierungscommissärs der Bevölkerung der umliegenden Dörfer noch viel zu wenig bekannt sei. Er erwähnte außerdem noch, daß der gesamte Viehmarkt mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche in die städtische Schlachtbrücke verlegt wurde.

Hemit war das Gespräch beendet. „terklärtermaßen“ stellte unser Reporter fest, daß die am heutigen Markt erschienenen Bauern und Bäuerinnen — die gegen die sonstigen tiefe Staffellung nur in einer Reihe

sagen — zumeist aus den Dörfern Heiligenstein, Klein-Andree und Ambagen waren. Bei der Fischerischen Galanteriewarenhandlung auf der Grabenrunde hörte man gegen 1/2 8 Uhr morgens einen beamteten gekleideten Herrn über die Händlerinnen laut schimpfen. Wie er sagte — und hierin wurde ihm von allen umstehenden Marktbesuchern rechtgegeben — kauften die Händlerinnen alles Obst und die anderen Lebensmittel massenhaft zusammen und trieben die Preise vor den Augen des Publikums in die Höhe. — Unser energischer Stadtkommandant Major Ostenburg würde sich unendlich verdient machen, wenn er vielleicht auch darauf Einfluß nehmen würde, daß die alte Marktordnung, nach der die Händlerinnen nur ab 10 Uhr vormittags kaufen dürften, um die Interessen des Konsumenten wirksam zu schützen, wieder ins Leben rufen würde. Dies ist umso wichtiger, als jetzt kein Lebensmittelüberfluß ist und man auch dem Verarmten der Bevölkerung das tägliche Brot zu sichern die moralische und behördliche Verpflichtung hat. Einige erprobte Gendarmen, mit denen es sich nicht fackeln läßt, würden mit den proftgierigen Weibern bald aufräumen.

Am Gemüsemarkt leuchteten überall die frischen roten Farben der massenhaft zum Verkauf gestellten Tomaten (Paradeis) hervor, die jetzt ihre Hochsaison erreicht zu haben scheinen und durchschnittlich 8 K per Kilogramm kosten. Grüner Paprika wurde je nach Größe pro Stück um 1—2 K abgegeben. Kartoffeln scheinen fast vollständig vom Markt verschwunden zu sein. Für traurige, ausgemergelte Kipfelsartoffelfragmente verlangte man pro Kilogramm 12—14 K. Schöne Kohlköpfe gab man nach einigem Feilschen um 5 K pro Stück her. Ein Büschel Grünzeug kam auf 2 K zu stehen, die Gurkenpreise variierten je nach der Größe.

Am Geflügelmarkt war ein ziemlich großes Angebot, jedoch schienen die Bauern und Händler entschlossen zu sein, lieber alle präparierten Gänse und Enten verenden zu lassen, als sie um einen menschenwürdigen Preis abzugeben. Für das Paar Hühner verlangten sie 70—90 K, für Enten pro Paar 150—160 K. Große, ausgewachsene Gänse wurden mit 160 K pro Stück angetragen. Eier kamen pro Stück auf 4.90—5 K. Jedensfalls war der heutige Wochenmarkt insofern von beruhigender Wirkung, als das Gespenst des Hungers der geplagten Bevölkerung nicht mehr zu drohen scheint.

Stil- und Luxusmöbel

Größte Auswahl. Beste Qualität.

Mäßige Preise.

Leopold Kopstein

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 62. Telephon Nr. 339.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. 161.

(52. Fortsetzung.)

Seine Hand glitt zur Stirn empor, auf seine Lippen trat ein Ausdruck des Gels — des Gels vor dem Leben, das er nur eines abgezwungenen Versprechens willen als erbärmliche Gnadenfrist noch vierundzwanzig Stunden weiterzuschleppen hatte. Ohne daß er's selbst gewahr wurde, sanken ihm die Schultern wieder ein, und die ganze dumpfe Müdigkeit, die mit Hoffnungslosem abgeschlossen hat, kam wieder über ihn, und ohne ein letztes Wort zu finden oder sich die Mühe zu geben, danach zu suchen, machte er nun selber einen Schritt zur Tür hinüber, mit der Erwartung im Blick, daß der andere solcher stimmenden Aufforderung Folge leisten werde.

Aber Jobst Müllenhof legte seine breite Arbeitshand auf die Polsterlehne eines Sessels, als wär er nicht willens, dieses Zimmer früher zu verlassen, als bis er selbst den rechten Augenblick dafür gekommen fand. Und so sagte er nun: „Diese ganze Klarstellung war der Boden, den ich für mich selber zur weiteren Verständigung brauchte, und wir wollen bisher Gesagtes vorläufig auf sich beru-

hen lassen und zu dem kommen, um das es sich für Sie persönlich handelt.“

Wieder strich aus des jungen Mannes Augen ein unsicherer Blick zu dem Älteren hin. War das — Würde, die da so sprach, die sich's erzwang, daß man ihn anhörte — ihm selber Rede stand?

Doch selbst Müllenhof schien fürs erste auf keine Antwort zu warten. Den Blick fest auf Egon von Köhrich geheftet, der sich wie widerwillig von der Tür hinweg ihm wieder zukehrte, fuhr er langsam fort: „Ihre Mutter vertraute mir's an, daß sie Ihnen die Pistole aus der Hand gezwungen hat. Besagte das, daß Sie Ihr Leben feiner 12.000 Mark wert erachten, oder daß Ihnen das Leben überhaupt nichts wert ist?“

Wieder war's wie heimlicher Zwang, dem er sich widerwillig fügte, als der junge Offizier mit kaum voneinander gelösten Lippen hervorrief: „Nehmen Sie es an.“

Mit einem wuchtigen Schritt stand Jobst Müllenhof mit seiner breiten, untersehten Gestalt nun dicht neben der kraftvoll hohen, prächtig gewachsenen des jungen Mannes.

„Wie alt sind Sie? So etwa fünf- undzwanzig schätz' ich. Ich achtundfünfzig, und ich nahn's noch heut mit Tod und Teufel auf, wenn's gilt, mir mein Leben zu verteidigen. Denn mein Leben hab' ich lieb!“

Ein dumpfes Stöhnen klang auf, und Egon von Köhrich hatte die Hände vors Gesicht geschlagen.

„Mein Leben hab' ich lieb!“ — hatte das nicht auch in ihm aufgeschrien und hatte ihn hinabgeschleudert, glatt auf den Boden und auf den Teppich? Er hatte geweint, laut schreiend aufgeweint, und in der Hand hatte ihm das Telegramm geknistert, in dem der Onkel Joachim auf seinen Not- und Hilfsfahnen ihm nur ein einziges Wort geantwortet hatte — „Nein!“

Da war's gewesen, daß er, aufspringend, sich die Pistole an die Stirn gesetzt —

Die Hände fielen ihm von Gesicht herab, und zwei große, hilflose Augen sahen Jobst Müllenhof an.

Die Kinderaugen — sie waren ihm doch noch nicht völlig unter der Uniform abhanden gekommen —

Mit einem guten Blick sah Jobst Müllenhof den Hilfslosen an und schüttelte den Kopf.

„Wer eine Waffe führen gelernt, sollte der die Flinte so schnell ins Korn werfen?“

Aus der leisen Antwort klang kein heimliches Widerstreben mehr. —

„Ich habe versucht, was möglich war — viel Wege bleiben mir nicht. — Und was könnt' ich wohl sonst noch tun?“

Es klang, wie wenn eine eiserne Faust aus einem Amboss Funken schlug.

Der junge Leutnant bewachte mit die Schultern. „Arbeiten — ja doch — so wie's unjerener leisten könnte — übers große Wasser gehen und da als Barkeeper oder auch als Tinseltangelmusikant“ —

„Arbeiten!“ wiederholte Jobst Müllenhof. „So, wie's einem, der junge Glieder und heile Knochen hat, helle Sonne sein müßte. Sein Anrecht aufs Leben mit Arbeit sich verdienen!“

Es wurde still im Zimmer. Nur die gesprochenen Worte schwebten nach und rissen schütternd an dem jungen Mann, wie Sturmwind schütternd einen Baum durchsegt, daß alles, was nicht wurzelt ist, davon fällt.

Die Hände auf den Rücken gelegt, stand Jobst Müllenhof wartend da, bis es wie ein schünes Echo, aber doch ein Echo seiner eigenen kraftvollen Worte klang:

„Arbeiten — ja auch daran hab' ich gedacht — doch ich fand nicht weiter, weil ich den Weg nicht sah“ —

„Und wenn Ihnen einer handreichend den Weg zeigen würde?“

Wieder auf die langsame Frage das Schweigen. Und dann plötzlich, wie der Schiffbrüchige das „Land, Land!“ ruft — ein Aufjauchzen neuen Lebensmutes:

Oedenburger Nachrichten

Der 3. September (Samstag).

Katholiken und Protestanten: Manuettus. — Gedentage: 1849 der Dichter Freiherr v. Feuchtersleben in Wien gest. — 1883 der russische Dichter Iwan Turgenjew in Bougival bei Paris gest. — 1901 der Musikgelehrte Friedrich Chrysauder in Vergedorf gest. — 1914 Kardinal della Chiesa wird zum Papst gewählt: Benedikt XV. Die Nissen besetzen Lemberg. — 1917 Miga und Dinamünde werden von den Deutschen genommen. — Sonnenaufgang 5 Uhr 15 Min., Untergang 6 Uhr 43 Min. — Mondaufgang 6 Uhr 57 Min. früh, Untergang 7 Uhr 4 Min. abends.

Ein Apothekerjubiläum. Im engsten Familienkreise beging der Eigentümer der „Goldenen Kreuz-Apothek“ an der Ecke der Neustiftgasse, Wilhelm Jehu, gestern sein 50jähriges Apothekerjubiläum. Dem Jubilar kamen von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche zu.

Ueberfiedlung des tgl. Gewerbeinspektors. Der tgl. Gewerbeinspektor Anton Vogl hat seine Amtlokalitäten nach Esorna, Elisabethgasse Nr. 659 verlegt.

Verlegung der Sperrstunde auf Mitternacht. Stadtkommandant Major Osteinburg hat die Sperrstunde der Restaurationen und Kaffeehäuser bis auf Weiteres von 11 Uhr auf 12 Uhr nachts verlegt.

Monstredeputation der Kohlenhauer. Gestern erließen unter der Anführung des Kaplans Josef Blaskovits, des Kreisnotars Josef Kontor und der Dr. Lehner eine Deputation der Kohlenhauer in Dedenburg, um von ihrer patriotischen Gesinnung Zeugenschaft abzulegen. Unter den Klängen der Willtürmusik zogen die Kohlenhauer zum Székényidenkmal, wo Kreisnotar Josef Kontor eine flammende Rede hielt, auf die Obergespan Jsemberly antwortete. Die Wünsche der Deputation wurden sodann in einer Denkschrift zusammengefasst und der Entente mission übergeben.

Die angebliche Festnahme des Agendorfer Seniors Edmund Scholz. Der auch Hauptchriftleiter des in unserem Verlage erscheinenden evangelischen Wochenblattes „Gottbold“ ist, durch die Oesterreicher, führt — falls sie sich bewahrheitet — zur provisorischen Einstellung des weitverbreiteten und sehr beliebten Blattes. Nach den Berichten der verschiedenen ungarischen Zeitungen soll Senior Scholz gegen die österreichischen Ueberariffe Stellung genommen haben. Die westungarischen Abgeordneten beabsichtigen sowohl bei der ungarischen, wie bei der österreichischen Regierung entsprechende Schritte zur Freilassung des angeblich als Geisels nach Wiener-Neustadt verschleppten Seniors zu unternehmen.

Berichtigung. Von der Leitung des Elisabethspitals wurden wir gestern ersucht, festzustellen, daß der Tod der 29jährigen Wirtschaftsbürgersgattin Theresie Fiedler nicht im Elisabethspital, sondern im Zita-

Postalisches. Der Postpaketverkehr mit Jugoslawien, sowie Bulgarien und Griechenland wurde am 1. September eröffnet. Die Tarife sind bei den Postämtern in Erfahrung zu bringen. Diese Mitteilung der Generaldirektion der ungarischen Post- und Telegraphenämter ist in der Nummer 193 des Amtsblattes vom 31. August l. J. enthalten.

Die Strafe nach Brennborg wird im Laufe der nächsten Woche vom städtischen Ingenieuramt vollkommen hergestellt sein und steht dem Verkehr der Kohlenwagen nur die neue Demarkationslinie im Wege. Hoffentlich gelingt es den ungarischen Behörden, noch rechtzeitig die Beleuchtung und Beheizung der Stadt Dedenburg zu sichern.

Bezüglich der Ueberschreitung der Demarkationslinie hat das Kommando der Dedenburger Staatspolizei höhererorts folgende Weisungen erhalten: Legitimationen zur Ueberschreitung der Demarkationslinie dürfen nur jenen Dedenburgern ausgestellt werden: 1. Die jenseits der Linie landwirtschaftlichen Besitz haben; 2. Jenen, die aus den Brennborg Bergwerken Kohle herbringen wollen; 3. Jenen Agendorfer und Schattendorfer Arbeitern, die in den Dedenburger Fabriken ihrem Verdienste nachgehen. — Den Kaufleuten kann selbst in dringenden Fällen keine Grenzüberschreitungserlaubnis erteilt werden. Diese Erlaubnisse sind selbstverständlich in der 48er-Kaserne wieder zu lassen.

Die Markierungen der Dedenburger Waldumgebung wurden in der letzten Zeit überall aufgerichtet, so daß man sich in den Wäldern nicht mehr verirren kann. Leider beschränkt der neue Grenzstand der Stadtparkgänge in die umliegenden Waldungen fast vollkommen. Selbst der beliebte Kufenschausort der ärmeren Bevölkerung, der Wiesenberg, darf nicht betreten werden.

Die staatlichen Pensionisten haben ihre Bezüge noch immer nicht erhalten. — Bei den heutigen schweren Zeiten ist dieses Vorgehen wirklich nicht menschenfreundlich!

Die Filmaufnahmen der Einweihungsfestlichkeiten des Heldenordens am 21. August l. J. sind laut Verordnung des tgl. ungar. Kultus- und Unterrichtsministers in sämtlichen Lichtspieltheatern des Landes vorzuführen. Die diesbezügliche Verfügung ist im Amtsblatt Nr. 194 vom 1. September l. J. erschienen.

Rauchfangfeuer. Gestern nachmittags brach im Hause Botichgasse Nr. 5 ein Rauchfangfeuer aus, welches durch rasches Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht war.

Wegmeister Held Bégi, der unlängst zum Helden geschlagen wurde, verläßt endgültig seinen Posten bei der Stadt als Wegmeister, um sich auf sein geschenktes Heldegut im Bezprämier Komitat zu begeben. Auf die freierwerbende Stelle wird die Stadt einen Wettbewerb ausschreiben.

Die Mehlerverorgung der Kaufläden — unterbunden. Trotz der Verfügung des Oberregierungs-Kommissärs, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur auf kleinere mitgeführte Mengen Getreide und Mehlerorten aus dem ungarischen Hinterlande erstreckt, stehen nun die hiesigen Kaufleute vor dem völligen Verliegen ihrer Mehlorräte. Die angeführte Verfügung scheint nämlich mit den diesbezüglichen Ministerialverordnungen im Widerspruch zu stehen. Tatsache ist es jedenfalls, daß der Leiter des GOM, Oberstuhlrichter Kardos, der in dieser Hinsicht als kompetenter Faktor gelten konnte, nun nach Fünfkirchen versetzt wurde und somit für die Erteilung und Beschaffung der gesetzlichen Transporterlaubnisse nicht mehr in Frage kommt. Es wäre gut, wenn die obersten Behörden diesbezüglich gemeinverständliche Weisungen herausgeben würden, damit die Gefährdung der Mehlerverorgung der Bevölkerung noch rechtzeitig aufgehört.

Warum haben wir keinen und warum ist der Zucker teuer? Unter diesem Titel bringt „Sopronvármagy“ folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Zucker könnte man um acht tschechische Kronen importieren. Also könnte man tschechischen Zucker um zirka 40 Kronen in Budapest verkaufen. Im Gegenzuge hierzu belastet die Regierung den Zucker ungarischer Erzeugung mit einer fast so hohen Steuer, schließt also somit im vorhinein aus, daß der Zucker bei uns billiger werde.“ Ein Kommentar zu diesen zutreffenden Zeiten erübrigt sich.

Druckfehlerberichtigung. „Wer hat Brennborg besetzt?“ Unter diesem Titel ist in der gestrigen Folge unseres Blattes ein Artikel erschienen, bei dem es in der zweiten Kolonne, in der dritten Reihe unter dem Untertitel „Arbeitseinstellung und Agitatorenentfaltung“ statt 20 Prozent richtig 70 Prozent heißen soll. Wir stellen diesen Fehler hiermit richtig.

Die Einschreibungen im hiesigen Staatsmädchengymnasium gehen flott vorwärts und es ist für die Güte der Schule als besonderes freundliches Zeichen anzufassen, daß sich am ersten Einschreibungstage, statt 50, wie im Vorjahre, 70 Schülertinnen gemeldet haben.

Der letzte Wirbelwind in Dedenburg am 12. August hat in der Hasenbühlischen Ziegelei, auf der Seite des Krugenberges, einen Schaden von zirka zwei Millionen Kronen angefügt. Der eine Trockenschuppen wurde auf den zweiten geworfen und das dort eingelagerte Material unbrauchbar gemacht. Die städtische Steuerbehörde entsandte vorgestern eine Kommission an Ort und Stelle, um den Schaden genau abzuschätzen, der in der Berechnung der Steuer entsprechenden Abzug erfahren wird.

Die Beleuchtung unserer Stadt gesichert! In der Stadt kürzeren Schauergerüchte, daß die Dedenburger Elektrizitätszentrale gezwungen sein werde, wenn keine weiteren Kohlentransporte aus Brennborg einlangen, morgen den Betrieb einzustellen. Wie uns von Seite der Direktion der Elektrizitätswerke versichert wird, sind Kohlenvorräte auf einige Wochen hinaus noch vorhanden.

Die Milchverorgung Dedenburgs sichergestellt! Wie uns die Milchzentrale mitteilt, sind heute die Milchtransporte wieder angetroffen und erscheint daher der Verbrauch der Bevölkerung durch den täglichen Zuschub von 3000 bis 3500 Liter einstweilen gesichert. Der Preis der Milch hat sich ab 1. September von 12 auf 13 K erhöht. — Wohin sind die seltsamen Zeiten des Preisabbaues entschwinden?

Interreiuunterricht in den Mittelschulen. Der Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit dem Kultus- und Unterrichtsminister beschlossen, jenen Mittelschulen, die in Gegenden liegen, die für Bienenzucht geeignet sind, Interreiuanstaltungen zu geben. Auch in Dedenburg dürfte diese gesunde Idee zur Verwirklichung kommen.

Gröste Auswahl in Stil- und Luxusmöbeln finden Sie nur im Möbelhaus Leopold Kopstein, Dedenburg, Grabenrunde 62 Telephon Nr. 339.

„Ottoman“-Zigarettenpapier zu fünf Kronen erhält man — wie uns ein hoher Funktionär einer hiesigen Staatsbehörde mitteilt — nur in der hiesigen Großtrafik, denn alle anderen Kleintrafikanten verkaufen daselbe um 2,50 K, beziehungsweise mit dem Steuerstreifen um 3 K. Wie kommt jetzt die Großtrafik dazu, das unorientierte Publikum derart auszubeuten. Um solchen Zuständen einen Riegel vorzuschieben, müßte unverzüglich das Preistreibeiverfahren gegen den Schuldigen eingeleitet werden. Die Adresse des Klagestellers ist auf speziellen Wunsch bei uns in Erfahrung zu bringen.

Am Häusermarkt ist es fast vollkommen still. Neue Eintragungen sind fast keine vorgenommen worden.

Ein verunglückter Steinbrucharbeiter. Der Steinbrucharbeiter Johann Fortunics wurde gestern, als er im Steinbruche in der Nähe der Mühle arbeitete, von einem schweren Unglücksfall betroffen. Ein größerer abbrockelnder Stein traf ihn am Kopfe, wodurch er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, und zerbrach ihm außerdem den rechten Arm und das rechte Bein. Der Schwerverletzte wurde in das Elisabethspital überführt.

Fettdiebstahl. Gestern drangen unverantwortliche Elemente in die Vorratskammer des Georg Schöpfeler in Wandorf ein und stahlen ihm 50 Kilogramm Schmalz. Auch den Dr. Steinwohner Draxler wollte man auf ähnliche Art bestehlen, doch wurden die Diebe durch herbeteilende Personen an der Ausführung der Tat gehindert. Sie flohen in der Richtung der Demarkationslinie und entkamen.

„Ich würd' ihn gehen! Und wenn er über Stock und Stein, durch Dorn' und Disteln führte — ich würd' ihn gehen.“
Aug' in Auge standen sich die beiden gegenüber. Und dann nach langer Pause, in der stummer Ernst von einem zum anderen sprach, sagte Jobst Müllenhof, und ließ sich auf den Sessel nieder, neben dem er stand:
„Alles Weitere, den' ich, könnten wir nun im Stillsitzen bereden.“
Und lange saßen sie beieinander. Erst war's nur ein sachlich ruhiges Reden und Antwortgeben, ein Testkeller, wie die schwebenden Verbindlichkeiten des Leutnants von Köhriz am besten geordnet würden. Die Spielschuld auf Ehrenwort, die anderen Tages fällig war, würde der Verlust selbst an den Gewinner abtragen; mit dem Wechselgläubiger, der mit Anzeige beim Kommandeur drohte, wollte Jobst Müllenhof verhandeln. Was sonst noch ohne Säumen zu geschehen hatte, sprach Egon von Köhriz selbst aus — sprach es ruhig, festen Tones, und der Blick, der dabei zu der Stelle an der Wand hinüberging, wo die Waffe mit dem Portepée hing, hatte nichts von schmerzlich erzwungenem Verzicht an sich. Klar und zielbewußt blickten die jungen Augen, und ein immer erregteres Leuchten brach aus ihnen, als er dann nur noch als ein stummer Zuhörer dem lauschte, was

Jobst Müllenhof in seiner ruhigen, bedachtamen Art ihm klarzulegen und anschaulich zu machen begann. Eine neue, fremde Welt, ein neues Dasein, in dem sich einer selb verwickeltes Anrecht auf ein ehrenvolles Leben neu schafften und verdienen sollte.
Es war nichts, das Abenteuerlust reizen konnte, was Jobst Müllenhof dem Laufenden als das Bild einer Zukunftsmöglichkeit zeigte, es war ein geschlossener Kreis nützlichener Alltagspflichten, die den Einsatz einer vollen Manneskraft erforderten, und es war auch nicht weitgehende Hilfsbereitschaft, zu der er sich erbotigt zeigte, sondern gerade nur so viel davon, was einer brauchte, um sich auf unbekanntem Boden nach der nötigen Unterweisung selbst zurechtzufinden.
„Und nun, mein' ich, wär's wohl für heut genug, und wir könnten Schluss machen.“ „s ist, glaube ich, milderweil ziemlich spät geworden“, schloß Jobst Müllenhof in einem Ton, der sich anhörte, als habe man sich über irgend einer alltäglichen Mäuderitunde verständigelt.
Aber die Art, dem Ausbruch alle Feierlichkeit und ihm selbst das Gefühl unauslöschlicher Verpflichtung zu nehmen, ließ Egon von Köhriz nicht gelten. Worte, die nur etwas von dem auszudrücken vermocht hätten, was er emp-

fund, was in ihm vorging — Worte fand er nicht; aber auf Jobst Müllenhofs Rechte hatte er plötzlich seine Lippen gedrückt.
Doch nachdrücklich fühlte er sich zurückgeschoben.
„Zum Danken liegt noch kein Grund vor. Und wär' der einmal da — dann hätt' ich mich nur bei mir selber für meinen guten Richter zu bedanken, der mich noch immer davor bewahrt hat, mein Geld an eine verlorene Sache drauzuspielen.“
Ein kurzes, glückliches Lachen klang auf. — „Mit diesem Selbstvertrauen machen Sie das Maß voll. Und Sie sollen nicht an sich selbst irren werden, so wahr ich wieder als Lebendiger hier in diesem Zimmer stehe!“
„Elf durch“, sagte Jobst Müllenhof, „da wird uns wohl unten die Haustür geschlossen sein.“
„Ich schließe Sie Ihnen wieder auf. Das wenigstens werden Sie doch von mir annehmen.“
Und noch einmal klang das junge, glückliche Lachen auf.
Mit raschem Lebwohl schieden sie an der Haustür voneinander. Sich bis zum nahen Bahnhof das Geleit geben zu lassen, hatte Jobst Müllenhof abgelehnt. In aller Frühe des nächsten Morgens hatte die Mutter ein Telegramm an den Sohn geschickt.

„Sterbe vor Angst. Was wurde gestern abend?“
Umgehend kam die Antwort:
„Alles gut. Komme nachmittag.“
Alles gut — die Generalin ging einher, als würden ihre Füße von goldenen Wolken getragen.
„Alles gut, Army!“ Und damit verstumte sie. Der Tochter Ausbruch am verwichenen Abend hatte sich wie eine trennende Wand zwischen sie und die Mutter geschoben.
Geschäftig begann die Erzellenz zu hantieren. Es war, als habe ein jahrelang Fortgewesener seine Heimkehr angesagt. Nach Tisch ging sie selbst in die Konditorei hinüber und kam mit einem gefüllten Napfkuchen zurück. Das war noch so eine Liebhaberei, die Egon vom Kadettenhaus beibehalten hatte. Lächelnd nahm sie vom Büfeli die feinen Tassen, und in den hohen Pokal, der in buntem Schilf das Köhrizsche Wappentruug, steckte sie die Rosen, die sie mitgebracht. —
Mit unbewegtem Gesicht sah ihr Armgard zu.
„Schade, daß für Ehrenportien keine Zeit mehr ist.“
Mit bösem Blick wandte sich die Mutter nach ihr herum.
„Du kannst ja ausgehen, während er hier ist. Es wär' vielleicht das richtige.“ (Fortsetzung folgt.)

Jahresermäßigungen für die Besucher der Grazer Messe.

Graz, Ende August.

Das Bundesministerium für Verkehrswesen hat den Besuchern der Grazer Messe eine 50prozentige Jahresermäßigung für die Hin- und Rückfahrt bewilligt. Diese Ermäßigung hat für alle Personen und Schnellzüge der österreichischen Bundesbahnen, ausgenommen Expres-, D- und L-Züge Gültigkeit, für welche der normale Tarif zu entrichten ist. Dieselbe Begünstigung hat die Südbahn-Gesellschaft zugesagt, sie überdies auf ihre sämtlichen außerösterreichischen Linien ausgedehnt und nunmehr darüber hinausgehend auch bei Benützung der D-Züge eine 50prozentige Jahresermäßigung für die erste Wagenklasse gewährt. Die Jahresermäßigung gilt für die Zeit vom 15. September bis zum 10. Oktober d. J. Die erwähnten Jahresermäßigungen auf den Linien der Bundesbahnen und der Südbahn sind jedoch an den Vorweis einer von der Leitung der Grazer Messe auszustellenden, auf den Namen lautenden „Reiselegitimation“ gebunden und gelten nur von Stationen an, die mehr als 40 Kilometer von Graz entfernt liegen.

Die erforderlichen Reiselegitimationen — gültig nur für die einmalige Hin- und Rückfahrt einer Person — wird vom Grazer Messe-Legitimationsamt, Graz, Burggasse 13, gegen Vereinfachung des Betrages von 20 K (für Druckkosten, Postspesen usw.) an das genannte Amt sofort mit der Post den Besteller zugewendet. Die schriftliche Anforderung der Legitimationen bei der genannten Amtsstelle hat zu enthalten: Vor- und Familiennamen, Beruf (Anführung der Firma) und Angabe des Antrittsortes der Reise. Bei der großen Anzahl der auszustellenden Legitimationen müssen die Anforderungen umgehend gemacht werden, damit die Zustellungen noch rechtzeitig erfolgen können. Anforderungen nach dem 15. September werden nur mehr unter großen Schwierigkeiten Erledigung finden. Für Vereine, Körperschaften usw. empfiehlt es sich, die Bestellungen summarisch, mittels Namensverzeichnis, das die früher erwähnten Angaben enthalten müßte, durchzuführen und die entfallenden Beträge gesammelt einzusenden, wodurch Zeit, Mühe und Kosten erspart werden.

Die nummerierten Messeabzeichen samt Dauereintrittskarten sind gegen Erlag eines Betrages von 200 K bei der Kartenausgabestelle des Messeamtes, Graz, Landhaus, erhältlich. Das Messeabzeichen mit der Dauereintrittskarte berechtigt während der ganzen Messezeit zum Besuche sämtlicher Ausstellungsobjekte der Muttermesse, einschließlich der Sonderausstellungen „Das steirische Buch“, „Steirische Kunstschau 1921“ und „Die Mode der Zeit“. Abzeichen und Karte werden aber auch gegen vorherige Einreichung des genannten Betrages an das Messe-Legitimationsamt, Graz, Burggasse 13, und nach Ankunft gegen Vorweis des Abtrennscheines (Kupons) der Reiselegitimation bei der erwähnten Kartenausgabestelle an die Messebesucher ausgeteilt. Bedingung hierfür ist, daß die Anforderung des Abzeichens und der Dauereintrittskarte, sowie der darauf entfallende Geldbetrag rechtzeitig einlangt und die Bestellung alle bereits erwähnten Daten enthält. Wer kein Messeabzeichen mit dazugehöriger Dauerkarte hat, muß sowohl für die Muttermesse, wie für die Sonderausstellungen bei jedesmaligem Eintritt Tageseintrittskarten lösen.

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung!

Dollarmarkts

Neue Zollausschlüsse.

Budapest, 2. Sept. Nach einer Verordnung des Finanzministers ist vom 4. September l. J. anfangen, in dem Maße, wenn die Zölle nicht in Gold bezahlt werden, nach je 100 K der geltenden Zollsätze ein Zollausschlag von 6000 K zu entrichten, nach dem Waggelb ist gleichfalls ein Ausschlag von 6000 Prozent zu bezahlen.

Verlängerung der Umtauschfrist in der Baranja.

Budapest, 2. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers, nach welcher der Umtausch der in den von der serbisch-kroatisch-slavonischen Besetzung befreiten Gebieten in Umlauf befindlichen, mit ungarischer Heberstempelung versehenen und die mit der ersten jugoslawischen Heberstempelung versehenen Banknoten auf ungarische Staatsnoten bis zum 8. September d. J. verlängert wird.

Budapester Schlusskurse.

Table with exchange rates for Budapest, 1. September. Columns include currency type (e.g., Ung. Kredit, Dörrer Kredit) and rates.

Wiener Schlusskurse.

Table with exchange rates for Vienna, 1. September. Columns include currency type (e.g., Ung. Kredit, Dörrer Kredit) and rates.

Börslicher Schlusskurse.

Table with stock market rates for various locations (e.g., Budapest, Wien, Berlin, London) on 1. September.

Berantwortlicher Redakteur: Alois ... Herausgeber, Druck und Verlag: Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G.

Kleiner Anzeiger.

Advertisements for 'Zu verkaufen' (Schultaschen, Karbid, Nähmaschinen, 2 Betten, 2 Kisten) and 'Zu kaufen gesucht' (Nähmaschine, Gartenmöbel, Möbliertes Zimmer, Verschiedenes).

Verlaufen

hat sich ein schwarzgefleckter Foxterrier samt Leine, hört auf den Namen „Bubi“. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Nagy, Georgengasse Nr. 21.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene Schreibtische

zu kaufen gesucht. Adresse abzugeben unter „Schreibtisch“ an die Geschäftsstelle Grabenrunde 72.

Verlässlicher, aufständiger Intendant

wird aufgenommen. :: Näheres: Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G., Oedenburg, Deakplatz 56.

Zu verkaufen

fast neuer, kleinerer Schreibisch, sowie diverses Geschirr. — Zu besichtigen von 12—4 Uhr Deakplatz Nr. 11, Parterre, Tür 2.

Verlässlicher geprüfter Heizer

wird in die Viktor Schwarzsche Ziegelei zum sofortigen Eintritt gesucht.

Betriebsleiter

mit guter Praxis für Elektrizitätswerk und landwirtschaftliche Maschinen-Reparaturwerkstätte für sofortigem Eintritte wird gesucht.

Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisherige Tätigkeit sind zu richten an das Hofrichteramt der Herrschaft Graf Paul Draskovich in Nemetujvár.

Puppen-Reparatur liefert schnell, billig, exakt. M. Starosta, Wiener-Neustadt, Allerheiligengasse 10.

Inferieren Sie in der „Oedenburger Ztg.“

Advertisement for 'Rottmann & Sursis' located at Deakplatz 56, Oedenburg.

Elektrotechnische Installations-Gesellschaft m. b. H. vormals Heinemann. Wiener-Neustadt, Herzog Leopoldstrasse 22/24. Telefon 247.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen. Verkauf von Dynamomaschinen, Elektromotoren, Leitungs- und Installationsmaterialien, Beleuchtungskörpern und Metalldrahtlampen jeder Art. Entlüftungs-, Ozonisierungs-, Ventilations- und Entstaubungsanlagen, Blitzableiter jeden Systems, Schwachstromanlagen für Telegraphie, Telephonie und Signalwesen. Lager von Fabrikaten der Siemens-Schuckert-Werke.

Zu kaufen gesucht. Villenbesitz in Oedenburg oder Umgebung.

4-6 Zimmer, womöglich eingerichtet, einsteckig, nebst erforderlichen Nebenräumen, Obst- und Gemüsegarten. Ausführliche Beschreibung u. Preisangebote an O. Krainz, Wien XVIII, Währingerstrasse 182.

Hilfsarbeiter

wird sofort aufgenommen. Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G., Oedenburg, Deakplatz Nr. 56.

Elektrisches Licht für Eigenbeleuchtung

von Villen, Gasthöfen, Bauerngütern. Komplette Lichtaggregate mit Wasserturbinen. Wassermessungen und Aufnahmen gegen Vergütung der Reisespesen. Kostenvoranschläge kostenlos und unverbindlich. Turbinenbauanstalt Josef Bauer, Br.-Neustadt, Burgplatz Nr. 2.

HAUSMAHLMÜHLEN. Welche diesen Namen wirklich verdienen. Geringer Raum- und Kraftbedarf. Preislisten kostenlos. Alpenländische Mühlen- und Maschinenfabrik GAUSS-ROSEN-BAUMGARTNER. Hauptkanzlei und Maschinenlager: Graz, Sporgasse Nr. 29. Fabrik in Puntigam.